

Von Selbstdisziplin

Warum sparen wir? Und wie? Und wie beeinflusst unser Sparverhalten die Finanzmärkte?

Das Forschungsprojekt „Ersparte Krisen“ untersucht das private Sparverhalten und dessen Auswirkungen

und Kontrollverlust

Sparen ist das Gegenteil von Schulden machen. Könnte man meinen. Wer heute Geld ausgibt, das er erst in der Zukunft haben wird, macht Schulden. Wer heute Geld nicht ausgibt, um es in der Zukunft ausgeben zu können, spart. Aber ganz so einfach ist es nicht immer: Tatsächlich wird, so paradox es zunächst klingt, in manchen Fällen auch das Schuldenmachen als Sparen empfunden. Wenn man beispielsweise einen Immobilienkredit aufnimmt, um ein Eigenheim zu kaufen, kann die monatliche Ratenzahlung zur Tilgung des Darlehens durchaus auch als eine Form von Sparen verstanden werden. Eine Altersvorsorge, die als eine relativ krisensichere, vernünftige und vorausschauende Anlageform gesehen wird.

Philip Neeb ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsprojekt „Ersparte Krisen? Finanzmarkt-

Für das persönliche Sparverhalten ist die gesellschaftliche Selbstdarstellung als Sparer sehr viel relevanter als die reine rationale ökonomische Bewertung der Anlageform.

kapitalismus und der Strukturwandel des Sparens in der Bundesrepublik seit den 1960er Jahren“ und erforscht im Rahmen seines sozialwissenschaftlichen Promotionsvorhabens die Motive des Sparens und deren gesellschaftlichen Wandel. Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte interdisziplinäre Projekt untersucht unter Leitung des Konstanzer Soziologen Prof. Dr. Boris Holzer und Prof. Dr. Jan Otmar Hesse von der Universität Bayreuth aus soziologischer und geschichtswissenschaftlicher Perspektive die Entwicklung der Spartätigkeit von privaten Haushalten in den vergangenen 50 Jahren.

Grundannahme ist, dass sich erst durch einen Wandel im privaten Sparverhalten – der Motive wie auch der Formen des Sparens – die Finanzmärkte sich so verändert haben, dass Volatilität und Krisenan-

fälligkeit der Märkte begünstigt wurden. Demnach bedingen sich private Ersparnisbildung und Vermehrung der von Banken angebotenen Anlageformen gegenseitig. In die Sparentscheidungen selbst fließen dabei komplexe gesellschaftliche Bewertungsprozesse mit ein.

In qualitativen Interviews mit mittellosen, einkommensschwachen wie auch sehr vermögenden jungen und älteren Gesprächspartnern untersucht Neeb die jeweiligen individuellen Motive des Sparens und entwickelt eine Typologie von Sparern. Dabei stellte er bereits fest, dass Sparentscheidungen nicht allein auf individuelle Vorlieben oder auf das rationale Handeln des Einzelnen zurückgeführt werden können, sondern in einen breiteren gesellschaftlichen Kontext eingebettet sind. Die Motivation zu sparen an sich wird auf verschiedene sich wiederholende Begründungen zurückgeführt.

Diese reichen von einem zweckgebundenen Interesse, wie das Sparen für ein Auto, über den Sicherheitsaspekt, um sich für etwaige Notlagen in der Zukunft abzusichern, bis hin zu dem Umstand, dass manche Menschen schlicht mehr Geld einnehmen als sie verkonsumieren können.



Philip Neeb ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsprojekt „Ersparte Krisen? Finanzmarktkapitalismus und der Strukturwandel des Sparens in der Bundesrepublik seit den 1960er Jahren“ des Arbeitsbereichs Allgemeine Soziologie und Makrosoziologie.

Auswahl eine entscheidende Rolle spielt. Das konservative und relativ sichere Sparbuch bleibt daher trotz geringer Zinserträge die beliebteste Anlageform unter den meisten Sparern.

Darüber hinaus wird Sparen häufig mit einer Form der Selbstdisziplinierung gleichgesetzt. Ähnlich vielleicht einer Ernährungsdiät: Es ist eigentlich gut, aber es fällt sehr schwer. Wem diese finanzielle Selbstdisziplinierung nicht gelingt, drohen Schulden. Die Angst vor Schulden ist in diesem Zusammenhang auch als eine Angst vor Kontrollverlust zu verstehen. Mit genau dieser Angst arbeiten auch einige der von Banken angebotenen Sparinstrumente. Anhand von verschiedenen Techniken können Anleger das Geld ihrem eigenen Zugriff und damit einem möglichen Kontrollverlust entziehen.

Ein klassisches Beispiel dafür ist der Bausparvertrag, der anhand seiner Vertragskonditionen den Anleger zu einer regelmäßigen Einzahlung verpflichtet. Der Sparer gibt die Selbstkontrolle sozusagen ab und verzichtet darauf, außerplanmäßig auf sein Geld zuzugreifen. Konsumentenkredite hingegen stehen unter dem Generalverdacht, von undisziplinierten Menschen aufgenommen zu werden, die keine Kontrolle über ihre finanzielle Lage haben. Das Sparen nimmt damit eine hohe moralische Stellung ein und wird zu einem Schutz vor dem eigenen unkontrollierten Selbst.

|hd.

nen. Unter Kindern findet sich wiederum eine besonders charakteristische Motivation: Sparen, um Unabhängigkeit von den Eltern zu erlangen und sich Wünsche erfüllen zu können, die mit den Vorstellungen der Eltern nicht konform gehen.

Trotz der verschiedenen Sparmotive erkennt Neeb im tatsächlichen Sparverhalten der unterschiedlichen Anlagentypen deutliche Ähnlichkeiten: Der Großteil der Sparer setzt sich relativ wenig bis gar nicht damit auseinander, welche Form von Anlagen wirtschaftlich am besten für sie geeignet sind: Aktuelle Zinsentwicklungen oder Kursschwankungen an der Börse werden von den wenigsten Anlegern verfolgt. Für das persönliche Sparverhalten ist hingegen die gesellschaftliche Selbstdarstellung als Sparer sehr viel relevanter als die reine rationale ökonomische Bewertung der Anlageform.

„Während beispielsweise in den 1990er Jahren sehr viele Sparer ihr Geld in Zertifikate angelegt haben, sind diese heute als die verantwortungslosen Finanzinstrumente verpönt, die zur Finanzkrise ab 2007 geführt haben“, erklärt Neeb und betont, dass die gesellschaftliche Erwartung und eine Identifikation mit einem sozial erwünschten Anlagemodell für die

Das Sparen nimmt eine hohe moralische Stellung ein und wird zu einem Schutz vor dem eigenen unkontrollierten Selbst.

